

Wort zur Woche: „Recht ströme wie Wasser“ (aus Amos 5,24)

Die Friedensdekade lädt auch in diesem Jahr ein, nachzudenken und nachzugehen dem Sinnen Jesu. Wie ist das mit dem Friedensauftrag Gottes an seine Christen in dieser Welt? Wurde nicht schon so oft im Namen Jesu das Böse bekämpft? Der konservative Christ George Bush sprach von „Kreuzzügen gegen die Achse des Bösen“. „Gott mit uns“, so legitimierten die Nazis ihr Morden.

Wir müssen sehr vorsichtig prüfen, was Jesus meint, wenn er vom Frieden in dieser Welt spricht. Glücklicherweise sind die Frieden stiften. Frieden anzetteln ist etwas anderes als bombardieren. Und in diesem Jahr gehört das Nachdenken über den Zusammenhang von Frieden und Recht dazu.

Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Und eine Gerechtigkeit, die nur verurteilt und nicht Änderung zulässt, ist weitab von Gott entfernt. Und bei der eige-

Mensch des Friedens

nen Standortbestimmung sind wir Menschen in der so genannten ersten Welt auch Ursache für das Leid und die Strukturen des Hungers in der dritten Welt. Wenn wir nicht lernen, wirklich zu teilen, werden uns

Flüchtlingsströme, Terror und Umweltkatastrophen zwingen, ernster darüber nachzudenken, welchen Anteil wir dabei selbst verschuldet haben. Denn wir sind nur so reich, weil die anderen arm gehalten werden und oft keine wirkliche Chance haben, sich zu emanzipieren, geschweige denn zu entwickeln.

Die oft so gerühmte Errungenschaft der Freiheit des Individuums, das Menschenrecht auf Würde bleibt nach wie vor einem großen Teil der Menschheit

aus strukturellen Gründen vorenthalten.

Lassen Sie sich also einladen zu den verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen der diesjährigen Friedensdekade. Zu einem

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Gottesdienst am Sonntag, 7. November, um 10 Uhr in der Alt Ruppiner Nikolai-Kirche. Zum Hören von jiddischen Liedern in der Klosterkirche am Dienstag, 9. November um 19.30 Uhr mit Kantor Domke oder im Café Hinterhof am 11. November um 20 Uhr. Dort gibt es das filmische Meisterwerk nach dem Buch von Erich Maria Remarque „Im Westen nichts Neues“, was jeder Jugendliche sehen sollte, ehe er sich zum Waffendienst in der Bundeswehr verpflichtet.

Für die Kleineren ist es möglich, gemeinsam das Martinsfest am Donnerstag, 11. November, um 17.30 an der Klosterkirche zu feiern.

Oder musikalisch am Sonntag, 21. November, in Wuthenow, wenn es heißt „In stillem Gedenken an die

Opfer von Krieg und Gewalt“. Das Evangelische Gymnasium lädt am Buß- und Betttag zum Gottesdienst um 9.00 Uhr in die Klosterkirche ein.

Sicher ist, dass überall da, wo wir Unrecht billigen und hinnehmen, kein Friede wird. Wir sind also gefragt, uns einzubringen in diese Welt. Uns auf die Seite der Entrechteten zu stellen und mit ihnen gemeinsam Änderung zu versuchen.

Auch in unserer Stadt gibt es viele Menschen, die keine Lobby

haben, abgedrängt leben oder nicht ans Licht kommen, weil sie ohnmächtig ohne Kraft verharren. Ich denke an Obdachlose, an Menschen, die keine Arbeit haben, Fremde, Alte, Behinderte und Opfer von Gewalt. Auch die Freie Heide gehört dazu. Sie braucht jede Stimme. Recht ströme wie Wasser. Friedrich Schorlemmer sagt dies so: „... ich möchte ein Mensch des Friedens werden, ich suche Frieden inmitten der Gewaltwelt. Deshalb wende ich nicht als erster Gewalt an und versuche, den Gegenschlag zu vermeiden. Ich vertraue unser Leben nicht weiter dem Schutz durch Waffen an. Darum werde ich mich nicht an Waffen ausbilden lassen. Ich lerne das Loslassen und werde gelassen. Ich denke täglich über das Wort Jesu nach. Darin finde ich meine ‚Nachtherbergen für die Wegwunden‘“.

▪ **Eckhard Häbler**

*

Der Autor ist evangelischer Stadtjugendwart in Neuruppin.

6/7. Nov. 2004 24